

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Gründungspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — 5.
 Vierteljährig . . . 5 " — 5.
 monatlich . . . 1 " 70 "
 mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " —
 Einzelne Nummern 10 " —
Mit Vorbestellung:
 im Inland:
 Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — 5.
 im Ausland:
 Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — 5.
 für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate
 werden in der Administration dieses Blattes (Bintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker-Nacht, M. Angenfeld & E. Lessner; Haasenstein & Vogler, B. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Dauba & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Carondeilseite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Holarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 89.

Sermannstadt, Dienstag den 18. April 1905.

121. Jahrgang.

Der Adreßentwurf.

Der vom Grafen Theodor Batthany in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 13. d. im Auftrage des Adreßausschusses unterbreitete Adreßentwurf hat folgenden Wortlaut:

Ev. apostolische königliche Majestät! Allergnädigster Herr!

Ev. Majestät haben am 4. Januar d. J. den für den 16. October 1904 einberufenen Reichstag aufgelöst und die Nation zur Kundgebung ihres Willens aufgefordert.

Die Nation hat, obgleich ein großer Theil derselben bezüglich der Gesetzmäßigkeit der Auflösung schwere Bedenken hegte, dem Auftrufe Ev. Majestät entsprochen. Die Wahlen sind vor sich gegangen. Der Wille der Nation hat sich in einer solchen Richtung geäußert, daß die Regierung Ev. Majestät, welche die Auflösung in Vorschlag brachte, ohne die Größung des neuen Reichstages abzuwarten, zurückgetreten ist, weil sie wußte, daß sie die Unterstützung des neuen Abgeordnetenhauses nicht gewinnen könnte.

Seither sind mehrere Monate verstrichen und das Land hat noch immer keine solche Regierung, die das Vertrauen des Abgeordnetenhauses genießt. Die Thätigkeit des Reichstages ist gelähmt. In Ermangelung eines vom Reichstage votirten Budgets entbehren die staatlichen Ausgaben und Einnahmen der gesetzlichen Basis.

Es ist unmöglich, vor Ev. Majestät die schädliche, ja sogar gefährliche Wirkung der Dauer einer solchen Situation des Weiteren auseinanderzusetzen. Wir verweisen einfach einerseits auf diejenige Abnahme der Gesetzeskraft, auf jene Lockerung der Festigkeit der verfassungsmäßigen Begriffe, welche die Gewohnheit einer ohne die gesetzlichen Erfordernisse geführten Regierung unbedingt nach sich zieht, andererseits aber auf jene schweren Nachteile, welche die Nation auf wirtschaftlichem Gebiete bedrohen, wenn wir gerade jetzt, wo ganz Europa seine wirtschaftliche Politik auf längere Zeit einrichtet, nicht in der Lage sind, in einer unseren eigenen Interessen entsprechenden Weise mit gehörigem Nachdruck Stellung zu nehmen.

Wir verweisen auch auf den nachtheiligen Zustand, in welchem die Wehrmacht beider Staaten Ev. Majestät geräth, wenn Ungarn für die Ergänzung des Heeres nicht rechtzeitig vorjort.

Mehr als all' dies veranlaßt uns jedoch die constitutionelle Auffassung, mit tiefster Ehrfurcht und vollem Vertrauen uns an Ev. Majestät zu wenden und Ev. Majestät zu bitten, je eher eine solche Regierung ernennen zu wollen, welche auf die Unterstützung des den nationalen Willen repräsentirenden Abgeordnetenhauses rechnen kann.

Die Weisheit Ev. Majestät wird für die Art und Weise, in welcher dieses verfassungsmäßige Hoheitsrecht auszuüben ist, in dem Resultat der Wahlen einen sicheren Stützpunkt finden.

Die Nation hat die am 18. November v. J. gegen die Verfassungs-Ordnung des Hauses ausgeübte Gewalt entschieden verurtheilt; Diejenigen, die diese Gewalt anriethen, sie begangen haben, oder an derselben Antheil hatten, oder sie billigten, können das Vertrauen des jetzigen Abgeordnetenhauses nicht besitzen.

Obgleich Diejenigen, die gegen die parlamentarische Gewalt vereint gekämpft und zusammen die Mehrheit erlangt haben, verschiedene politische Ueberzeugungen vertreten, können sie doch bezüglich so vieler wichtiger und dringlich zu lösender Fragen mit einander übereinstimmen, daß sie zu nützlichem und einheitlichem Wirken befähigt sind. Alle wünschen die parlamentarische Reform und im Rahmen derselben die Ausdehnung des Wahlrechtes mit einer den Interessen der Nation entsprechenden Einteilung der Wahlbezirke; Alle wünschen eine unparteiische Führung der Regierung, die Festigung der rechtlichen Situation der Beamten; überhaupt Garantien der Rechtsordnung und der öffentlichen Freiheiten; Alle wünschen Reformen auf dem Gebiete des Steuerwesens, der Volks-

wirtschaft und der Socialpolitik, wie sie den Interessen der breiten Schichten des Volkes entsprechen.

Die zur Majorität gekommenen Parteien stimmen auch in dem Bestreben überein, daß die wirtschaftliche Selbstständigkeit mit dem selbstständigen Zollgebiete und selbstständigen Creditystem nach entsprechender Vorbereitung und unter den nöthigen Vorbedingungen thatsächlich in's Leben gerufen werde.

Auch darin stimmen diese Parteien überein, daß der nationale Charakter des einen integrierenden Theil der ganzen Armee bildenden ungarischen Heeres in Sprache und Abzeichen zu prägnantem Ausdruck gebracht werde.

In diesem Wunsche stimmen auch jene überein, die hinsichtlich des Endzweckes sich zum weitestgehenden Standpunkte, zum selbstständigen ungarischen Heere bekennen, weil sie in der mit gemeinschaftlichem Einverständnis schon jetzt durchführbaren Ordnung die unerläßliche Vorbedingung der vollen Erfüllung ihres Programmes erblicken, so daß sie diese Ordnung ohne Preisgabe oder auch nur Suspendirung auch nur des geringsten Theiles ihrer Principien unterstützen können, ja zu unterstützen verpflichtet sind. Diejenigen aber, die die in Frage stehende Ordnung nicht urgirt haben, sind zur Ueberzeugung gelangt, daß ohne diese Reformen die gegenwärtige schwere Krise in einer der Verfassungsmäßigkeit voll entsprechenden Weise nicht gelöst werden kann, der Reichstag auf ungestörte Arbeit nicht rechnen könne, und daß die nothwendigen Ansprüche des Heeres nicht befriedigt werden können.

Unter Berücksichtigung all' dieser Momente kann ein solcher Arbeitsplan zu Stande kommen, auf Grund dessen die Regierung auf die Unterstützung des Abgeordnetenhauses mit Sicherheit rechnen kann und dessen Verwirklichung der ungarischen Nation Segen bringen, die Nachstellung Ev. Majestät auch als Herrscher noch eines anderen Landes in keiner Weise schwächen, sondern diese sogar in hohem Maße stärken würde, denn hiedurch würde nur härter und zufriedener gemacht werden die sicherste Stütze der Machtstellung: Ev. Majestät getreues Ungarn.

Die parlamentarische Situation verhindert daher die rasche Lösung der Krise und die Ernennung des neuen verantwortlichen Ministeriums in keiner Weise. Sollte dies trotz Alledem dennoch weiter hingezogen werden, so müßten wir — obgleich wir die Motive, welche Ev. Majestät Entschließung verzögern, respectiren — dennoch befürchten, daß in der Nation der Glaube an die Wirklichkeit unseres verfassungsmäßigen Lebens erschüttert würde (Wahr ist's! So ist's! links), denn es würde den Anschein erwecken, als ob der nationale Wille, zu dessen Kundgebung Ev. Majestät die Nation aufgefordert hat, wenn nicht in der gewöhnlichen und erhofften Richtung sich äüßere, auf Berücksichtigung nicht rechnen könne.

Auf Grund dessen bitten wir Ev. Majestät wiederholt mit patriotischer Besorgniß, aber zugleich auch mit homagialen Vertrauen: Ev. Majestät mögen durch Ausübung Ihrer verfassungsmäßigen Hoheitsrechte der heutigen unhaltbaren, mit den Anforderungen der Verfassungsmäßigkeit unvereinbaren Situation ein Ende machen und eine solche verantwortliche Regierung ernennen, die das Vertrauen des Abgeordnetenhauses besitzt und deren Arbeits-Programm ihr die Unterstützung des Abgeordnetenhauses sichert.

Die wir im Uebrigen mit homagialer Ehrfurcht sind die im Reichstage versammelten Vertreter der Königreiche Ungarn, Kroatien-Slavonien.

Rossuth's Arbeitslust.

In einem „Schreiten wir zur nutzbringenden Arbeit“ überschriebenen Artikel äußert sich Franz Rossuth im „W-g“ folgendermaßen:
 „Nach den Wahlen, als es offenkundig geworden, daß die Coalition auf Grund ihres Programmes die Regierung nicht übernehmen könne,

erschien es richtig, daß das Haus zunächst keine Fachauschüsse wählen sollte. Nunmehr jedoch, nachdem dritthalb Monate seitdem vergangen sind und wir noch immer keine Regierung haben und allem Anscheine nach noch lange nicht haben werden, wäre es gegen alle Reason, noch weiter zu zögern. Die Majorität müsse nun auch in den Fachauschüssen die ihr gebührende Präsenz zeigen und sich des constitutionellen Rechtes der parlamentarischen Initiative bedienen. Vorderhand sei es nicht um die Schaffung von Gesetzen, sondern um die Vorbereitung dringender Angelegenheiten zu thun, zu welchem Behufe das Haus ad hoc-Commissionen entsenden könne. Die dringlichste Aufgabe wäre die Entsendung einer Commission zur Ausarbeitung des ungarischen autonomen Zolltarifes, denn die Handelsverträge laufen ab und das Land kann, wenn die entsprechenden Vorbereitungen nicht getroffen werden, in eine Zwangslage geraten. Aber auch seitens der Oesterreicher haben wir eine Zwangslage zu gewärtigen, wiewohl die bezüglichlichen Drohungen nicht ernst genommen werden können. Immerhin wollen wir mit Oesterreich in Frieden leben, unsere Interessen gegenseitig achten. Wir wissen sehr wohl, daß ein Zollkrieg (an den nur verrückte Menschen denken könnten) uns sehr viel schaden könnte, den Oesterreichern aber noch weit mehr, weil drei Viertel ihrer Industrie dabei zugrunde ginge. Der zu entsendenden Commission müßte das Recht verliehen werden, all' Diejenigen — gleichviel ob amtliche Organe oder Private — vorzuladen und zu vernehmen, deren Meinung sie kennen zu lernen wünscht. Ferner müßten zu ihrer Verfügung stehen die amtlichen Daten, welche bezüglich dieser Frage von den früheren Regierungen gesammelt worden sind.

Die Grundidee unseres mit Oesterreich abzuschließenden Vertrages müßte sein, daß Oesterreich nicht unter die Staaten eingereiht werden könne, die Meistbegünstigung genießen, da die beiden Staaten einen gemeinsamen Herrscher haben und die achtunddreißigjährige Zollgemeinschast Interessenfäden gesponnen hat zwischen beiden Staaten, welche zwischen anderen Staaten nicht vorhanden sind. Wir müssen von dem Princip ausgehen, daß wir den Schutz gewisser Industriezweige gegenüber der österreichischen Industrie zum Oeffner bringen müssen, damit unserem landwirtschaftlichen Export der österreichische Markt erhalten bleibe; mit anderen Worten: wir müssen der österreichischen Industrie dem bisherigen Zollauslande gegenüber solche Vortheile gewähren, welche Oesterreich zur Respectirung unserer landwirtschaftlichen Interessen zu veranlassen vermögen. So zum Beispiel wären die vorzüglichsten Zollsätze bloß in der Höhe von 30 bis 50 Percent der Deutschland gegenüber festgelegten Zollsätze zu stellen. Artikel, welche wir nicht produciren oder für deren Production es an den nöthigen Vorbedingungen fehlt oder in welchen wir bereits concurrenzfähig geworden sind, könnten wir vollzöhrigen Eingang gewähren. Ziehen wir in Betracht, daß bei gleichen Verkaufspreisen der Arbeitslohn der Rohproducte ein weit geringerer ist, als bei den Industrieproducten, so erhalten wir die Vergleichungsbasis hinsichtlich der wirtschaftlichen Werthe der gesamten Agrar- und Industrieproduction; mit anderen Worten: wir vermögen bei dieser Methode festzustellen, welchem Werthbetrage von Rohproducten vollzöhriger als Aequivalent für Industrieproducte Eingang gewährt werden könne. Weiter wäre auch eine Commission zur Vorbereitung der Wahlreform zu entsenden. Kurz unsere Devise möge sein: schreiten wir zur nutzbringenden Arbeit im Parlament!

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 17. April.
 In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Verhandlung des Cötvös'schen Mißbilligungs-Antrages fortgesetzt. Bedölyazy (Rossuth-Partei) sprach pro. Er findet es verdröchtig, daß Tisa so lange am Ruder verbleibt. Minister-Präsident Tisa erklärte,

Feuilleton.

Im Widerstreit der Gefühle.

Roman von C. Wild.
 (13. Fortsetzung.)

Der Oberförster unterbrach durch seinen Eintritt das Sinnen seiner Tochter.

„Martha, mein liebes Kind, soeben ist der Professor Braun angekommen. Er eilte auf die Todesanzeige herbei und hat auch noch vor seiner Abreise einen Brief seines Sohnes erhalten, in welchem derselbe ihm provisorisch die Vormundschaft über Eva überträgt, bis er selber zurückkehrt. Der Professor ist im Gasthof abgestiegen, aber ich denke, wir lassen seine Sachen sofort herher holen, damit er zu uns übersiedelt, meinst Du nicht auch? Ich bin herzlich froh über sein Kommen, und ich meine, die Sorge um ihn und mich ist Dir gerade am heilsamsten.“
 „Gewiß, Papa, Du hast ganz recht gethan, und ich will eilen, Deine Aufforderung dem lieben Freunde zu wiederholen.“
 Eilends schritt sie in das andere Zimmer, wo ihr der alte Herr bewegt entgegen trat.

„Meine liebe Frau Martha,“ rief er, indem er ihre beiden Hände ergrieff und schüttelte, „müssen wir uns so wiedersehen? Ich hatte immer gemeint, Ihr Kinder solltet uns zur ewigen Ruhe geleiten, und nun begrabe ich alter Mann meinen Jungen. Sie wissen, wie lieb uns Georg war, und meine Frau ist ganz untröstlich, um so mehr, als Erich nun auch gerade verreist ist. Sie wollte mich durchhaus begleiten; der Arzt aber unterlagte es ihr auf das energichste und so mußte sie sich fügen. Nun zeigen Sie mir aber Ihr Köstchen, wir hatten längst gehofft, daß Georg uns das Kind einmal mitbringen sollte!“

Martha gab sofort die nöthigen Befehle wegen des Gepöcks des Professors und lehrte dann mit dem Kinde zu den Herren zurück.

Eva versprach, das treue Ebenbild ihrer Mutter zu werden, wenigstens umgab daselbe reiche Haar das liebliche Köpfchen, aus dem die großen blauen Augen offen und furchtlos in die Welt blickten. Haar und Augen waren jedoch dunkler, als bei der Mutter, und während Martha's Antlitz nur Weisheit zeigte, fanden sich in Eva entschieden die ersten Linien von Georg's Gesicht wieder, wodurch des Kindes Antlitz schon jetzt einen gewissen Grad von Charakter und Energie zeigte.

Eva eilte auf den Großvater zu, für welchen sie die zärtlichste Liebe fühlte, und dieser zog das Kind jetzt mit verdoppelter Innigkeit an sich, da er sie nun ohne den Vater und natürlichen Beschützer wußte und sein Herz selbstverständlich den Wunsch hatte, ihr Weibes zu ersehen, so viel dies in seiner Macht stand.

„Nun, Evchen,“ begann Professor Braun, „wilst Du nicht auch Deinen zweiten Großpapa begrüßen?“ indem er dem Kinde die Hand entgegenstreckte. „Ich habe Deinen Papa sehr lieb gehabt und er hat stets bei mir gelebt, fast seit er so jung war, als Du, denn sein Vater war ja auch so früh gestorben!“

„Dann sind Sie wohl Dunkel Braun?“ und sie bot dem Professor ihr Gesichtchen zum Kuß. „Ich hätte Sie auch gleich nach der Photographie erkannt; Papa hat mir so oft von Ihnen erzählt, aber Walther noch viel mehr, Tante Braun hat ihm Sonntags Abends immer so schöne Wurst und Kuchen in die Taschen gesteckt, wenn er in's Cadetten-Corps zurück mußte, und ganz heimlich hat sie es immer gethan, ohne daß es Walther wußte; das habe ich so hüßlich gefunden, dann hat er doch nicht gleich zu danken brauchen, das wäre ihm gewiß schwer geworden, — nach vierzehn Tagen ist das schon leichter.“

„So, so, meinst Du? Dankst Du denn nicht gern, mein Herzchen?“

„O, ja, aber gerade für solche Sachen, finde ich, muß es einen Jungen doch in Verlegenheit setzen, wenn er sie auch gern ist. Wir wenigstens ginge es so.“

„Sieh' da, sieh' da, wir sind ja schon ein sehr denkendes kleines Fröulein,“ sprach der Professor nachdenklich halb für sich, — „also der

Walther hat Dir das Alles erzählt? Das ist ein prächtiger Kerl, der verpöcht einmal gerade so ein Mann zu werden, wie sein Vater!“
 „Nur ein freundlicheres Loos wollen wir ihm wünschen, als dem Major,“ warf der Oberförster dazwischen, „denn es ist doch eigentlich traurig, wenn man sieht, wie ein Mann so in seinem Streben gehemmt ist durch seine Verstümmelung, jedenfalls bewundere ich, daß er sich noch viel Menschenfreundlichkeit bewahrt hat.“

„Ja, das ist auch nur das Verdienst seiner Frau,“ sprach Martha, „ich verehere sie im höchsten Grade, und nächst meiner lieben seligen Mutter schwebt sie mir wirklich als ein Ideal weiblicher Vollenbung vor. Was hätte ich wohl ohne sie in diesen Tagen anfangen sollen! Wie eine Schwester, wie eine Mutter hat sie für mich gesorgt.“

„Gut, daß meine Frau Sie nicht hört, meine liebe Frau Martha; die Worte würden ihr wehe thun, denn am liebsten hätte sie Ihnen Alles das auch geleistet. Es hätte der Feilen Erich's an uns kaum bedurft, um uns Ihr und Ihres Kindes Wohl nahe zu rücken, und meine Frau besonders ist sich stets wie Georg's zweite Mutter vorgekommen — schon während seiner Kindheit, als er bei uns im Hause lebte, und viel mehr noch, seit er die Eltern verloren hatte.“

„Gönnen wir nur gewußt,“ sagte der Professor, „daß Georg's Ende so nahe war, dann hätte sich meine liebe Alte doch wohl nicht halten lassen, sondern wäre zu ihrem Pflegekinde geeilt — wenn wir uns auch in den letzten Jahren viel fremder geworden sind, als dies früher der Fall war. — Nun, wir wollen nicht nach Gründen forschen,“ fuhr er fort, „als er sah, wie Martha ihn plötzlich verwundert anblickte, erzählten Sie mir jetzt nur von den letzten Tagen und Stunden meines Pflegeohnes, denn bis jetzt weiß ich nichts, als die traurige Thatsache seines Todes.“

Unter vielen Thränen schilderte Martha nun den mehrjährigen Verlauf von ihres Mannes Krankheit bis zu seinem Ende, wobei sie doch häufig aufhöhren und neue Kraft schöpfen mußte, so überflutheten sie Gedanken, Erinnerungen und das tiefe Weh über ihren unerlöschlichen Verlust.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. April.

daß die Acten betreffend die Pensionierung Berzel's schon jetzt dem Haupte unterbreitet werden. Der Präsident verfügte, daß in die Acten in der Kanzlei des Hauses Einsicht genommen werden könne.

Das ganze Land verfolgt mit Bangen die Entwicklungen und Bewegungen jener schweren Krise, in welcher sich unser gesamtes politisches Leben befindet, und schaut mit gespannter Erwartung zum Parlament auf, ob nicht vielleicht von dorther das erlösende Wort kommen wird, welches endlich jene Unruhe und Sorge verscheuchen soll, die so schwer auf der Nation lasten, alle Arbeitslust und Arbeitsmöglichkeit lähmen, unterbinden. Aber das Harren ist vergeblich.

Die parlamentarischen Kreise sind durch die aufregenden Vorgänge im Abgeordnetenhaus so sehr beschäftigt, daß ihnen für die Bepfechtung der großen Krise schier keine Zeit bleibt. Die Pensions-Erhöhung des gemehrten Präsidenten des Hauses, Deßler Berzel hat bei den coalirten Oppositions-Parteien wie Del auf's Feuer gewirkt. Die Opposition will sich den willkommenen Stoff für weitere Angriffe gegen die Regierung nicht entgehen lassen.

Nach einer Consularmeldung hat der Kampf bei Prizrend am 11. d. bis in die Dunkelheit gedauert. Die Ljumezen wurden zurückgeworfen und verloren vier Mann und drei Pferde. Die Verluste der Ljumezen sind unbekannt. Der Anstoß der Albanesen von Djakova, Ipek und Kenzi an die Bewegung scheint durch die Niederlage der Ljumezen verhindert zu sein.

„Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Alle Gouverneure der südjapanischen Küstenprovinzen haben aus Befehl die Weisung erhalten, für den Fall, als die Russen beschließen sollten, sich dort eine Basis für ihre Flottenoperationen zu schaffen, eine ablehnende Haltung zu beobachten. Hier ist die Ansicht verbreitet, daß gegenwärtig die geeignetste Zeit für eine Seeschlacht sei. Das Auftreten der Taisuns wäre für den Anfang des kommenden Monats zu erwarten. Das Kriegsschiff „Warjak“, das von den Russen am 8. Februar 1904 freiwillig verkennt wurde, wird wahrscheinlich bis 19. d. in Chemulpo wieder flott gemacht werden. Die Fahrt des baltischen Geschwaders wird in Japan mit großem Interesse verfolgt. Die japanische Regierung ist entschlossen, darauf zu bestehen, daß die Mächte unbedingt die Neutralität wahren. Für den Fall, als diese Neutralität ernstlich verletzt würde, oder den Vorstellungen der Japaner nicht Rechnung getragen werden sollte, werden die Japaner besondere Maßregeln ergreifen.

Die Seeschlacht ist bevorstehend — so wird übereinstimmend gemeldet. Die Russen sehen derselben mit großer Zuversicht entgegen, wenigstens weiß „Echo de Paris“ aus Petersburg zu melden: Die Flotte Roschdestwensky's wendet sich nach Formosa, wo, wie man glaubt, sich Togo's Flotte concentriert. Sonst weiß man nichts, denn Roschdestwensky hat seit seiner Abfahrt aus den madagassischen Gewässern nicht ein einziges Mal an die Admiralität telegraphiert. Seine letzte latonische Depesche soll angeblich gelaute haben: „Ich werde Ihnen vor der Schlacht nicht mehr telegraphieren! Bin ich geschlagen, werden Sie es durch Togo erfahren, schlage ich ihn, so werde ich es Ihnen kundthun.“ Während alle Augen auf die Operationen der Russen und Japaner zur See gerichtet sind, legt Dynamia seine in größerem Maßstabe gehaltenen Reconnoissirungen nördlich seiner gegenwärtigen Stellungen fort, und auch Vinewitsch sendet bereits von seinen noch immer nicht ganz bestimmt locirten neuen Positionen zwischen Kirin und Bodunö ähnliche Führer nach Süden aus.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Allen, welche uns aus Anlaß des Ablebens der Frau Mathilde Toepke ihre Theilnahme an unserem großen Schmerz bewiesen haben, erlauben wir uns, den tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Hermannstadt, am 17. April 1905.

Alfred Toepke,

Erich Toepke,

k. u. g. Staatssekretär i. P., k. u. k. Hauptmann des Generalstabscorps, Vicegouverneur der Oester.-ung. Bank, als Gatte, als Sohn.

„Und haben Sie denn nun schon an die Zukunft gedacht, und irgend welche Pläne gemacht?“ fragte der Professor, als Martha ihren traurigen Bericht schloß. „Sie wollen und werden doch nicht hier bleiben, wenigstens würde ich Ihnen keinesfalls dazu raten, und Sie müssen mir schon erlauben, ein Wortchen mit zu sprechen.“

„Gewiß wird sie das,“ sprach der Oberförster, „und ich danke Ihnen ganz besonders für Ihre freundliche Beihilfe. Es war schon seit einem Jahre eine ausgemachte Sache, daß mein Schwiegersohn die Arbeiten hier ruhen lassen und mit Frau und Kind wenigstens auf ein Jahr zu mir kommen sollte. Damals hatte er aber sein letztes Wort noch nicht vollendet, und als er dann damit fertig war, hatte sich sein Zustand so verschlimmert, daß Martha es nicht für gerathen hielt, sich auf längere Zeit aus der unmittelbaren Nähe seines alten bekannten Arztes zu entfernen. So unterließ die Ueberfiedelung; aber nun dringe ich darauf, daß sie mit mir kommt. Ich selber bin ja auch schon seit fast neun Jahren allein, und wenn mir auch eine alte entfernte Verwandte meiner Frau den Haushalt führt, es fehlt mir doch jemand im Hause, an dem mein Herz hängt, wenn ich von meinen Berufsgeschäften heimkehre, — der mich da mit Liebe umfängt, wenn ich ausruhen möchte. Bei mir ist Dein Platz, mein Kind, die offenen Arme Deines Vaters warten auf Dich!“

„Gewiß, Väterchen, komme ich am liebsten zu Dir; ich weiß nur nicht, ob ich dich handle, wenn ich mein Haus hier aufgebe! Bin ich nicht dem Kinde schuldig, ihm sein Elternhaus zu erhalten? — Das sind Fragen, die reichlich erwogen sein wollen und über die sich doch nicht so schnell entscheiden läßt.“

Hier wurde das Gespräch durch Frau von Altenhof unterbrochen, welche den Professor hatte antommen sehen und nun dem alten Freunde guten Tag sagen wollte. Nachdem die Begrüßung vorüber war, bat sie, daß Eva sich zu einem Spaziergange mit einer ihrer Töchter und Walther zurecht machen dürfe.

„Es sind neue Schwäne auf dem See angekommen, die wollte Dir unser junger Feldherr zeigen. Entsch; wenn Du also Lust hast, so eile, sie warten drüben noch mit einer Tasse Kaffee auf Dich, dann wollen sie Dich hinausführen.“

„Darf ich, Mamaschen?“ schmeichelte Eva und eilte, als sie die Erlaubniß erhalten hatte, fröhlich davon. Der Gedanke an die Schwäne löschte für den Augenblick alles Andere aus, und gleich darauf sahen die Damen vom Fenster aus sie über die Straßen hüpfen in's Nachbarhaus. (Fortsetzung folgt.)

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Sepfiktenghöriger Steueramts-Practikanten Albert Fodor zum provisorischen Official beim Fogarajer k. Steueramt ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Durnisten Ludwig Ambrus zum Gerichtsvollzieher beim Otfikantmaroner k. Bezirksgerichte ernannt.

(Veretzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchsführer Gabriel Reichert vom Nocker k. Bezirksgerichte zum Bistriger k. Gerichtshofe veretzt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Justizminister hat den beim Kronstädter k. Gerichtshofe provisorisch angestellten Vizenotär Dr. Jacob Offenberger endgiltig bestätigt.

(Matrikelwesen.) Der mit der Leitung des Ministeriums des Innern betraute k. ung. Minister-Präsident hat im Hermannstädter Comitai für den Bojaner Matrikelbezirk den Hilfsnotär Georg Borbat zum Matrikelführer-Stellvertreter ernannt und auch mit der Führung der Ehestandsregister, sowie mit der Intervention bei Eheschließungen betraut.

(Betrachtung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Toroczkoer Einwohner Stefan Nemeth für den Toroczkoer Bezirk des Torobanranpojer Comitates mit der landwirthschaftlichen Berichterstattung betraut.

(Auserstehungs-Feier.) In der innerstädter röm.-kath. Kirche wird am 22. d. M., 5 1/2 Uhr Nachmittags, die „Auserstehungs-Feier“ abgehalten, die, wenn das Wetter günstig ist, mit dem herkömmlichen Umzuge verbunden sein wird.

(Kirchliches.) Zum evang. Pfarrer A. B. in Frauendorf wurde der bisherige akademische Rector in Leschbach Heinrich Nikolaus gewählt.

(Widmungen.) Dem Schwesterunterstützungs-Fond der ev. Krankenpflege-Anstalt ist gespendet worden: von Victor Klein, Apotheker in Kronstadt, und Frau, statt eines Kranzes auf das Grab des Samuel Otto 20 Kr., von Joh. Mich. Schmidt, städt. Verzehrungssteuer-Beamten i. P., in demselben Sinne: 5 Kr., von demselben, zur Erinnerung an Pflegetochter Emma Lieb 5 Kr. — Dem Waisenfonde A. B.: von Karl Köstler, Bankbeamten, statt eines weltenden Kranzes auf das Grab seines unvergeßlichen Schwiegervaters Sam. Otto 10 Kr. — Für alle diese Widmungen spricht geziemenden Dank aus das ev. Presbyterium A. B.

(Promovirung zum Doctor der Philosophie.) Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, hat die k. ung. Universität der Wissenschaften in Budapest am 15. d. den ordentlichen Professor am Hermannstädter k. ung. Staatsobergymnasium Johann Gerö zum Doctor der Philosophie promovirt.

(Dr. Karl Reissenberger.) Director der k. k. Staats-Oberrealschule in Bieltz, ist nach erfolgreicher langjähriger Dienstleistung an österreichischen Mittelschulen über eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden. Aus diesem Anlaß hat er den Titel eines Regierungsrathes erhalten.

(„Der fliegende Holländer.“) Die Vorbemerkungen und der Kartenverkauf zu den Aufführungen dieser Oper durch den „Männerchor Germania“ erfolgen von nun an in Georg Meyers Buchhandlung, Großer Ring 10, von 10 bis 12 Uhr Vormittags und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags. Dort können daher zunächst Vorbemerkungen auf alle Arten für die am 24., 26., 28. und eventuell am 30. April stattfindenden Vorstellungen von Mitgliedern und Nichtmitgliedern vorgenommen werden. Die Preise der Plätze sind bei allen Vorstellungen: Logen im ersten Rang: große 12 Kr., gewöhnliche 10 Kr., kleine 8 Kr.; Logen im Parterre: große 11 Kr., gewöhnliche 9 Kr., kleine 7 Kr.; Logen im zweiten Rang: große 10 Kr., gewöhnliche, die vier vorheren 8 Kr., die drei rückwärtigen 6 Kr., kleine 6 Kr.; Balconie: 1. Reihe 3 Kr., 2. Reihe 2 Kr., 3., 4. und 5. Reihe 1 Kr. 50 H.; Cerclesitz 2 Kr. 40 H.; Sperrsitze 2 Kr.; Parterresitz 1 Kr.; Stehparkett 60 H.; nummerirter Galleriesitz 60 H., unnummerirter Galleriesitz 40 H. — Der Beginn des Kartenverkaufs wird noch besonders angezeigt.

(Studien-Ausflug.) Unter Führung der Professoren Strauch, Wally, Sinczly und Korbulj haben am 15. d. elf Schüler des hiesigen k. ung. Staats-Obergymnasiums eine Studien-Reise über Budapest, Fiume, Abazija nach Ragusa und Sarajeva angetreten. Die Rückkunft erfolgt am 25. d.

(Schüler-Musikabend.) Die gestern Abend im großen Saale von Kircher's „Unicum“ unter dem bescheidenen Namen „Schüler-Abend“ bei gedeckten Tischen von Herrn V. Kheil mit seinen Schülern und Schülerinnen veranstaltete Aufführung erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches; auch die Leistungen der jugendlichen Mitwirkenden waren mitunter sogar ganz vorzügliche. Sämmtliche Nummern des reichhaltigen Programms wurden mit lebhaftem Beifall ausgeführt.

— Herr Kheil hatte in dieser Aufführung seine Schüler und Schülerinnen im Clavier- und Violin-Spiel, sowie im Orchester-Zusammenspiel in's Treffen geführt und dürfte wohl durch den den darbotenen Leistungen zum Teil gemordenen Beifall sich zufrieden gestellt worden sein. Am meisten gefiel die vom Streichorchester vorgetragene Ouverture zur Oper „Der Khalif von Bagdad“ von Boieldieu, deren „Mlegro“-Satz wiederholt werden mußte, sowie die Concert-Volouaße von F. W. Hamm, deren Schlußsatz ebenfalls wiederholt wurde. Unserer Ansicht nach waren des gespendeten Beifalles vollkommen würdig auch noch die Barcarole aus „Hoffmann's Erzählungen“ (kleines Orchester), das Adagio von M. Morris (Geigen-Chor und Solo), die „Niederhymne im mittelalterlichen Stil“, die „Maienluft“ von Fr. Stang für 4 Violinen und Clavier, die „Romanze“ von F. Schwenhagen für Geige und Clavier, sowie die Schlußnummer „Immer munter“, March-Phantastie von V. Kheil.

(Circus Schmidt.) Nach längerer Unterbrechung haben wir in Hermannstadt wieder einen Circus. Daß das Erscheinen eines solchen gewissermaßen einem Bedürfniß des Hermannstädter Publicums entsprach, bestätigte der ausverkaufte Zuschauerraum im Circuszelle am Samstag den 15. d. bei der Eröffnungs-Vorstellung. Gutes Pferde-material und, nach der ersten Vorstellung zu urtheilen, auch gute Kräfte, vereint mit dem guten Willen des Directors Schmidt, lassen auf eine Reihe angenehmer Abende hoffen. Lottchen und Trudchen auf dem Doppel-Trapez und die Leipziger Wunderkinder sind erstklassige Künstler auf dem Gebiete der Luftgymnastik. Die vorgeführten Pferde zeigten von guter Dressur und guter Schule, so daß Director Schmidt, sowie seine Gattin den reichlichen Applaus rechtlich verdienen. Wir werden noch Gelegenheit haben, auf die Leistungen der einzelnen Künstler einzugehen und so verzeichnen wir nur, daß alle an diesem Abend aufgetretenen den ihnen zum Teil gewordenen Beifall verdient haben. Gute Clowns und der „Dumme August“ sorgen reichlich für den humoristischen Theil, so daß wir Jedermann den Besuch des Circus anempfehlen können.

Bei der gestrigen zweiten Abend-Vorstellung war der Circus bis auf einige erste Sitzplätze wieder ausverkauft. Außer den oben erwähnten Kräften producirten sich gestern mit gutem Erfolg und unter vielem Beifall Mister Mak mit seiner Balancirungskunst auf der hohen Stuhlpyramide und Mister Pirujinski als vorzüglicher Jockey-Reiter. Viel Feiterkeit erregte der Bauchredner Mister F. Fidler mit seinen Automaten, insbesondere mit der weiblichen unermüdbaren Plaudertatze. Glanznummern des Abends waren die von Director Schmidt als in Freiheit dressirt vorgeführten beiden Silberhengste Romus und Pius, sowie das

Reiten der hohen Schule im Herren-Sattel von Frau Director Schmidt, die sich als feiche Reiterin mit ihrer einnehmenden Erscheinung sehr vortheilhaft präentirte und fortwährend mit Beifallstundgebungen begrüßt wurde. — Den Abschluß des Abends machte eine Pantomime.

(Geschäftslocal-Veränderung.) Wie aus der Ankündigung im Interentheile des heutigen Blattes zu ersehen, ist das Sechswaaren-Geschäft des Rudolf Mühlsteffen wegen Verkauf des Hauses Burgergasse Nr. 20 von dort in das W. Reissenberger'sche Haus Großer Ring Nr. 9 verlegt worden.

(Ein heiterer Zwischenfall.) spielte sich vorgestern den 15. d. zwischen 6 und 7 Uhr Abends in der Elisabethgasse auf der Fahrstraße gegenüber dem Horvath'schen Sechsergeschäfte ab; trotz wiederholten Läutens eines die Straße hinabfahrenden Radfahrers trat eine dort gehende romanische Dienstmagd nicht zur Seite, sondern stellte sich unmitttelbar vor das Straßenrohr, infolgedessen ein Zusammenprall unvermeidlich gewesen war und sowohl der Radfahrer, als auch die Magd auf die Straße hinfielen, natürlich unter dem Gelächter der Passanten. Der herbeigeeilte Polizeiwachmann hatte selbstverständlich keine Ursache, in diesem „Falliment“ einzuschreiten, denn der diesmal nicht zu beschuldigende Radfahrer hatte hinreichendes Geläute gegeben, die betreffende Magd wollte aber in ihrer Albernheit den Weg nicht freigeben und den Radfahrer jedenfalls zum Absteigen zwingen.

(Spende.) Schatzmeister Samuel Roth hat der Bibliothek des hiesigen Arbeiter-Bildungsvereines 100 verschiedene Bände gespendet, wofür bestens dankt der Ausschuss.

(„Reppenborfer Blätter.“) Das zweite April-Heft dieser von Josef Botzner in Hermannstadt herausgegebenen illustrierten humoristischen Halbmonatsschrift ist mit reichlichem Inhalt erschienen und sei hiermit angelegentlich empfohlen.

(Todesfälle.) Frau Josefina Eichner geb. Klingenspöhr, die Gattin des k. ung. Gerichts-Executors Karl Eichner in Bizakna, ist gestern im Alter von 39 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Dienstag den 18. d. um 4 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt. — Der frühere Kronstädter Reichstags-Abgeordnete, später k. ung. Notar Karl Schnell, der im politischen Leben des Sachthums eine hervorragende und einflussreiche Rolle innehatte, ist in der Nacht vom 11. auf den 12. d. in Meran, im 63. Lebensjahre, gestorben.

(Lehrer-Zweig-Versammlung. — Unfall.) Aus Weingartskirchen, 13. d., wird uns geschrieben: Gestern fand hier eine Lehrer-Zweig-Versammlung des Mühlbacher evang. Kirchenbezirkes statt. Zugegen waren sämmtliche Pfarrherren und Lehrer des Zweiges. Vor Eröffnung der Sitzung wurde von den Anwesenden das Lied: „Die Ehre Gottes“ gesungen, dann hielt die hiesige Lehrerin Fräulein Linder Konnerth die Lehrprobe aus Religion. Hierauf erklärte der Vorsteher, Pfarrer Rasl aus Gießhübel, die Sitzung für eröffnet und verlas das Protocoll der vorigen Zweig-Versammlung. Nach dem Referat des Rectors Löw aus Törn über den Religions-Unterricht folgte die Kritik über die Lehrprobe der Lehrerin Frä. Linder Konnerth. An Stelle des bisherigen Schriftführers, des jetzigen Rectors Schuster in Urwegen, wurde Rector Müller aus Gießhübel gewählt. Zum Referenten für die nächste Zweig-Versammlung — welche im Monate Juni d. J. in Blutroth abgehalten wird — wurde der Gerschedorfer Rector J. Weber gewählt. Nach Schluß der Sitzung fand im Schulgebäude das gemeinschaftliche Mittagessen statt. — Bei der Schotter-Gewinnung aus einem Berge in Weingartskirchen stürzte das Erdreich ein und verschüttete einen Arbeiter. Reich herbeigeeilte Hilfe befreite ihn aus seiner gefährlichen Lage und rettete ihm so das Leben.

(Der Attentäter Gabriel Ugron's.) Am 18. October v. J. ertheilte Gabriel Ugron, der um jene Zeit auf dem Gute seiner Mutter in Frensd weilt, dem Knechte Zacharias Demeter eine Reue. Demeter antwortete in mürrischem Tone und verweigerte den Gehorsam, worauf ihm Ugron einen Schlag in's Gesicht versetzte. Kaum war dies geschehen, als Demeter eine Hacke ergriß und mit derselben dem Ugron den linken Arm schwer verletzete. Später schoß er aus einem Revolver dreimal auf Ugron, ohne jedoch zu treffen. Der Attentäter wurde verhaftet und dieser Tage verurtheilt ihn der k. ung. Gerichtshof in Székely-Ubvarhely zu fünf Jahren Zuchthaus.

(Einbruch-Diebstahl in einem Bezirks-Notariat.) Aus Déva wird berichtet: In der Ortschaft Petrilla ist dieser Tage im dortigen Bezirks-Notariat ein Einbruch verübt worden. Die Tischlade war erbrochen und es fehlte ein Betrag von 8000 Kronen. Ueberdies war die Kanzlei auch angezündet worden, wobei verschiedene Möbel und Schriften verbrannten. Bei näherer Untersuchung fand man Papierstücke, die mit Petroleum begossen waren und offenbar zum Anzünden gedient hatten; auch fand man von dem gestohlenen Gelde 1800 Kronen an einem entlegenen Orte und 43 Kronen im Getreide versteckt. Auf Grund schwerwiegender Verdachtsmomente schritt die Gendarmerie zur Verhaftung des Notars, da der Verdacht vorliegt, dieser habe den Einbruch fingirt, um seine Defraudation zu verbergen.

(Hochwasser in Sidungarn.) Aus Temesvar meldet man: Die tiefer gelegenen Felder und selbst einzelne Theile der Ortschaften Bazos, Bulozac, Remete, Jegvin und Giroda sind überfluthet und es wurde dajelbst öffentliche Arbeitskraft aufgeboten.

(Ein Rennstall-Besitzer als Dieb.) Die Budapester Oberstadthauptmannschaft wurde am 14. d. Nachts seitens der Wiener Polizeidirection verständigt, daß der Rennstall-Besitzer Béla Lypthay wegen Diebstahls verhaftet wurde.

(Verschiedenes.) Ein Fall, ähnlich dem der Ella Salomon und des Brunnenmeisters Neufom hat sich in der Gemeinde Kety des Graner Comitates ereignet. Diesmal ist dem Hypnotismus ein junger Mann, ein angehender Jurist, Namens Koloman Kis, zum Opfer gefallen. Die Affaire, in die eine vornehme Dame, die Witwe eines Professors, Schwägerin eines bekannten Parlamentariers verwickelt ist, wird nun auch die Gerichte beschäftigen. — Aus Upatin wird berichtet: Der 18-jährige Bauernburche Franz Bretterger aus Bacshentivan, der einzige Sohn wohlhabender Eltern, wurde von dem Bezirksgerichte in Folge einer Wirthshausschlägerei zu einer Geldstrafe von 6 Kronen verurtheilt. Die Mutter weigerte sich, die Geldstrafe zu bezahlen, was sich der Sohn so zu Herzen nahm, daß er auf den Boden stieg und sich dort an einem Balken erkentete. Als man die That entdeckte, war der Bursche bereits eine Leiche. — Zwei Kapronczajer Frauen fanden auf dem Wege nach Garam-Szentkeresztur im Walde eine Leiche. Der hievon verständigte Richter begab sich mit einer Commission an Ort und Stelle. Die Leiche wurde als die des bischöflichen Waldhüegers Johann Chovan agnoskirt. Er lag in einer Blutlache mit durchschossenem Kopfe. Sein Gewehr hing neben ihm an einem Baume. Die Untersuchung ist im Zuge. — Wie der in Fiume erscheinende „Novi List“ aus Jengg meldet, wurden dort in der Umgebung des Ortes 25 Pferde von einem Rudel Wölfe angefallen und zerrissen. Die Bestien fraßen den größten Theil ihrer Opfer auf und wurden schließlich durch Flintenschüsse der Bauern vertrieben. — Die Genickfalte-Epidemie breitet sich in Preußisch-Schlesien stetig und unaufhaltam aus. Am 14. d. M. sind abermals vierzehn Todesfälle behördlich gemeldet worden.

(Die Rache der Söhne.) Ein junges Brüderpaar ermordete am 12. d. in Neupest einen Mann, der ihre Mutter größlich beschimpft hat. Am 14. d. ist der Polizei gemeldet, die Mörder, den 19-jährigen Eisengießer Josef Schopper und den 17-jährigen Schlosser-

lehrling ... hatten. — Budapest ... 14. d. gem ... Großgrund ... in der Gem ... eine Volkst ... ein großer ... fielen. — 45 Häuser ... der Ort ... am 14. d. ... Schaden ... eines Walda ... brannten a ... Wohnhaus ... kam in der ... Brandlegung ... (Petöfi.) ... Ingram, ... das Public ... hat sich an ... ungari ... ein Exempla ... triftigen ... des engl ... jendung des ... diesem he ... Publicum, ... Ihrem große ... Dichtungen ... als in den ... Aus seinen ... leidet noch ... John Jng ... Deford S ... Publicum. — (99 ... die Lehr ... förplicher ... am Geburt ... außer den ... der Greisin ... (Un ... wird seit ... robatin Name ... Wagen die ... hatte und am ... die im Wag ... Theaterarzt ... in hoffnung ... fabrik Ricci ... Fabrik voll ... geschädigt hat ... Aus Genua ... fand gestern ... statt. Vier ... fonen sind ... (Di ... letzten Tage ... geben und dor ... gemeldet wird ... ubungen der ... An demselben ... theilnehmen. ... Torpedoboot ... reichlich-ungar ... werden. — (Tö ... Trautena ... Barcschug, ... Carbolsäure ... holte, vertaus ... ihm übergeben ... zu Boden. — (Pri ... Hälfte Mai ... ein. Seine ... von dort, begl ... nach Wien zu ... (Ve ... dem hiesigen ... auf die Frage ... „Leider!“ De ... vollstredende ... Selbstrafe. — (Ein ... am Main w ... „Straßburger ... und Defraudat ... Nererobit ist ... (Die ... in Indien ist ... palast, die Tem ... gemacht worden ... litten. Etwa ... worden. — (Ein ... Pariser Blät ... wurden am 8. d. ... Diderot von ... gemagert aus. ... gab man ihnen ... Darauf wurde ... heißt und 68 ... licher. Vor 38 ... Weichkind war ... blendung hatte ... verließ ihn die ... Schließlich ver ... erkrankte, und ... lofer Bagabund ... träger. Als er

